Sozialpädagoge Frank Schallenberg informierte Lehrer und Schüler am Friedrich-List-Gymnasium über das Thema Mobbing. FOTO H. HAUSMANN

Wenn Schüler zu Mobbing-Opfern werden

Sozialpädagoge Frank Schallenberg referierte am Friedrich-List-Gymnasium in Gemünden

GEMÜNDEN (hn) Seit rund 40 Jahren gehört Mobbing zu einem ernst zu nehmenden Problem in der Arbeitswelt. Aber auch Schulen sehen sich zunehmend diesem „Psychoterror" gegenüber. „Dennoch ist Mobbing kein Schulphänomen sondern ein Alltagsphänomen", so der Sozialpädagoge Frank Schallenberg in seinem Vortrag über „Mobbing unter Schülern" am Gemündener Friedrich-List-Gymnasium.

Betroffene werden immer jünger

„Mobbing kann, muss aber nicht der Grund für schlechte Leistungen in der Schule sein", stellte Schallenberg gleich zu Beginn klar und wies darauf hin, dass nicht alle Probleme dem Mobbing zuzuordnen seien. Durch seine Tätigkeit als Referent für die Offene Kinder- und Jugendarbeit beim Bayerischen Jugendring in München und seiner jetzigen Aufgabe als hauptberuflicher Geschäftsführer beim Deutschen Kinderschutzbund in Bonn hat Schallenberg einen tiefen Einblick in die Problematik. Aus dieser Erfahrung konnte der 41-jährige Diplom-Sozialpädagoge beobachten, dass die Betroffenen immer jünger wurden. Lag vor rund acht Jahren der größte Teil in der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen, so sind es aktuell in der Mehrzahl die acht- bis 13-Jährigen.

Nicht zuletzt aus seiner Arbeit in der „Mobbing-Beratungsstelle" in München, der bislang einzigen in Deutschland, stammt die Erfahrung, dass Mobbing bei Jugendlichen fast ausschließlich unter Gleichgeschlechtlichen geschieht. „Mädchen mobben Mädchen und Jungen mobben Jungen". Zudem kommen 95 Prozent aller Mobbingfälle unter Gleichaltrigen vor. Fast immer geschieht der Psychoterror in „Einzeltäterschaft". Häufig schließen sich später weitere Schüler diesem Täter an. Die Folge für das Opfer: Es bricht meist innerhalb kürzester Zeit in seinen Schulnoten drastisch ein. Dies ist eines der deutlichsten Zeichen für Lehrer und Eltern, „dass etwas nicht stimmt". Weitere Signale können sein, dass ein Mobbingopfer sein Verhalten in der Klassengemeinschaft ändert, sich absondert oder verstärkt Kontakt zu einer Lehrkraft sucht.

Täter handeln oft aus Neid

Im persönlichen Umfeld kann der Abbau von sozialen Kontakten zu Freunden oder auch das Auftreten von Allergieerkrankungen ein Signal als „Hilferuf der Seele" sein. „Körperliche Verletzungen", so der Referent, „sind eher selten". Für die „Täter", sind nach Aussage von Frank Schallenberg unterschiedliche Gründe die Ursache für ihr Tun. Oftmals aus Neid gegenüber besseren Schülern ziehen Täter diese durch Mobbing „zu sich herunter". Ist der Mobbingfall erkannt, muss die Aufarbeitung gemeinsam von Schule, Schüler und Eltern in der Schule erfolgen. „Ein Gespräch zwischen Opfereltern und Tätereltern ist der falsche Weg", warnte der Diplom-Sozialpädagoge. Lehrern, Eltern und Schülern riet er in der Erziehung dazu, die Jugendlichen zur Courage anzuhalten: „Misch dich ein, statt halt dich raus", muss das Motto sein.

Mit Unterstützung der Hanns-Seidel-Stiftung sowie des Elternbeirates des Friedrich-List-Gymnasiums referierte Schallenberg zunächst vor den Schülern der Mittel- und Oberstufe, den Lehrkräften in einer Fortbildungsmaßnahme und in einer Abendveranstaltung vor Eltern.

Online-Tipp

Weiter Informationen im Internet unter **www.frank-schallenberg.de**